

Richard Wagner, Tristan und Isolde

Entstehung: 1856-1859

Premiere: München 1865

Erster Aufzug

Erste Szene

Zeltartiges Gemach auf dem Vorderdeck eines Seeschiffes, reich mit Teppichen behangen, beim Beginn nach dem Hintergrunde zu gänzlich geschlossen; zur Seite führt eine schmale Treppe in den Schiffsraum hinab. – Isolde auf einem Ruhebett, das Gesicht in die Kissen gedrückt. Brangäne, einen Teppich zurückgeschlagen haltend, blickt zur Seite über Bord.

Junger Seemann, *seine Stimme aus der Höhe, wie vom Mast her, vernehmbar*

Westwärts schweift der Blick:

Ostwärts streicht das Schiff.

Frisch weht der Wind der Heimat zu:
mein irisch Kind, wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?

Wehe, wehe, du Wind!

Weh, ach wehe, mein Kind!

Irische Maid, du wilde, minnige Maid!

Isolde, *jäh auffahrend*

Wer wagt mich zu höhnen?

sie blickt verstört um sich

Brangäne, du?

Sag – wo sind wir?

Brangäne, *an der Öffnung*

Blaue Streifen stiegen im Westen auf;

sanft und schnell segelt das Schiff:

auf ruhiger See vor Abend

erreichen wir sicher das Land.

Isolde

Welches Land?

Brangäne

Kornwalls grünen Strand.

Isolde

Nimmermehr!

Nicht heut noch morgen!

Brangäne, *lässt den Vorhang zufallen und eilt bestürzt zu Isolde*

Was hör' ich? Herrin! Ha!

Isolde, *wild vor sich hin*

Entartet Geschlecht!

Unwert der Ahnen!

Wohin, Mutter, vergabst du die Macht,
über Meer und Sturm zu gebieten?

O zahme Kunst der Zauberin,
die nur Balsamtränke noch braut!

Erwache mir wieder, kühne Gewalt;

herauf aus dem Busen, wo du dich bargst!

Hört meinen Willen, zagende Winde!

Heran zu Kampf und Wettergetös'!

Zu tobender Stürme wütendem Wirbel!

Treibt aus dem Schlaf dies träumende Meer,
weckt aus dem Grund seine grollende Gier!

Zeigt ihm die Beute, die ich ihm biete!

Zerschlag es dies trotzige Schiff,

des zerschellten Trümmer verschling's!

Und was auf ihm lebt, den wehenden Atem,

den lass ich euch Winden zum Lohn!

Brangäne, *im äußersten Schreck, um Isolde sich bemühend*

O weh! Ach! Ach

des Übels, das ich geahnt!

Isolde! Herrin! Teures Herz!

Was bargst du mir so lang?

Nicht eine Träne weintest du Vater und Mutter;
kaum einen Gruß den Bleibenden botest du.

Von der Heimat scheidend kalt und stumm,

bleich und schweigend auf der Fahrt;

ohne Nahrung, ohne Schlaf;

starr und elend, wild verstört:

wie ertrug ich, so dich sehend,

nichts dir mehr zu sein, fremd vor dir zu stehn?

Oh, nun melde, was dich müht?

Sage, künde, was dich quält?

Herrin Isolde, trauteste Holde,

soll sie wert sich dir wähen,

vertraue nun Brangänen!

Isolde

Luft! Luft! Mir erstickt das Herz!

Öffne! Öffne dort weit!

Brangäne zieht eilig die Vorhänge in der Mitte auseinander.

Zweite Szene

Man blickt dem Schiff entlang bis zum Steuerbord, über den Bord hinaus auf das Meer und den Horizont. Um den Hauptmast in der Mitte ist Seevolk, mit Tauen beschäftigt, gelagert; über sie hinaus gewahrt man am Steuerbord Ritter und Knappen, ebenfalls gelagert; von ihnen etwas entfernt Tristan, mit verschränkten Armen stehend und sinnend in das Meer blickend; zu Füßen ihm, nachlässig gelagert, Kurwenal.

Junger Seemann, *vom Mast her, aus der Höhe*

Frisch weht der Wind der Heimat zu:

mein irisch Kind, wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen, die mir die Segel blähen?

Wehe, wehe, du Wind! Weh, ach wehe, mein Kind!

Isolde

deren Blick sogleich Tristan fand und

starr auf ihn geheftet blieb, dumpf für sich

Mir erkoren, mir verloren,

hehr und heil, kühn und feig!

Todgeweihtes Haupt! Todgeweihtes Herz!

Zu Brangäne, unheimlich lachend.
Was hältst du von dem Knechte?

Brangäne, ihrem Blicke folgend
Wen meinst du?

Isolde
Dort den Helden, der meinem Blick
den seinen birgt, in Scham und Scheue
abwärts schaut. Sag, wie dünkt er dich?

Brangäne
Frägst du nach Tristan, teure Frau,
dem Wunder aller Reiche,
dem hochgepriesnen Mann,
dem Helden ohne Gleiche,
des Ruhmes Hort und Bann?

Isolde, sie verhöhrend
Der zagend vor dem Streiche
sich flüchtet, wo er kann,
weil eine Braut er als Leiche
für seinen Herrn gewann!
Dünkt es dich dunkel, mein Gedicht?
Frag ihn denn selbst, den freien Mann,
ob mir zu nahn er wagt?
Der Ehren Gruß und zücht' ge Acht
vergisst der Herrin der zage Held,
dass ihr Blick ihn nur nicht erreiche,
den Helden ohne Gleiche!
Oh, er weiß wohl, warum!
Zu dem Stolzen geh,
meld ihm der Herrin Wort:
Meinem Dienst bereit,
schleunig soll er mir nahn.

Brangäne
Soll ich ihn bitten, dich zu grüßen?

Isolde
Befehlen ließ dem Eigenholde
Furcht der Herrin ich, Isolde!
*Auf Isoldes gebieterischen Wink entfernt sich
Brangäne und schreitet verschämt dem Deck entlang
dem Steuerbord zu, an den arbeitenden Seeleuten
vorbei. Isolde, mit starrem Blicke ihr folgend, zieht
sich rücklings nach dem Ruhebett zurück, wo sie
sitzend während des Folgenden bleibt, das Auge
unabgewandt nach dem Steuerbord gerichtet.*

**Kurwenal, der Brangäne kommen sieht, zupft, ohne
sich zu erheben, Tristan am Gewande**
Hab acht, Tristan! Botschaft von Isolde.

Tristan, auffahrend
Was ist? Isolde? –
*Er fasst sich schnell, als Brangäne vor ihm anlangt
und sich verneigt.*
Von meiner Herrin? Ihr gehorsam
was zu hören meldet höfisch mir die traute Magd?

Brangäne
Mein Herre Tristan, Euch zu sehen
wünscht Isolde, meine Frau.

Tristan
Grämt sie die lange Fahrt, die geht zu End';
eh noch die Sonne sinkt, sind wir am Land.
Was meine Frau mir befehle, treulich sei's erfüllt.

Brangäne
So mög' Herr Tristan zu ihr gehn:
das ist der Herrin Will'.

Tristan
Wo dort die grünen Fluren
dem Blick noch blau sich färben,
harrt mein König meiner Frau:
zu ihm sie zu geleiten,
bald nah' ich mich der Lichten;
keinem gönnt' ich diese Gunst.

Brangäne
Mein Herre Tristan, höre wohl:
deine Dienste will die Frau,
dass du zur Stell' ihr nahtest
dort, wo sie deiner harrt.

Tristan
Auf jeder Stelle, wo ich steh',
getreulich dien ich ihr,
der Frauen höchster Ehr';
ließ' ich das Steuer jetzt zur Stund',
wie lenkt' ich sicher den Kiel
zu König Markes Land?

Brangäne
Tristan, mein Herre, was höhnt du mich?
Dünkt dich nicht deutlich die tör'ge Magd,
hör meiner Herrin Wort!
So, hieß sie, sollt' ich sagen:
Befehlen ließ' dem Eigenholde
Furcht der Herrin sie, Isolde.

Kurwenal, aufspringend
Darf ich die Antwort sagen?

Tristan, ruhig
Was wohl erwidertest du?

Kurwenal
Das sage sie der Frau Isold'!
Wer Kornwalls Kron' und Englands Erb'
an Irlands Maid vermacht,
der kann der Magd nicht eigen sein,
die selbst dem Ohm er schenkt.
Ein Herr der Welt Tristan der Held!
Ich ruf' s: du sag' s, und grollten
mir tausend Frau Isolden!

*Da Tristan durch Gebärden ihm zu wehren sucht
und Brangäne entrüstet sich zum Weggehen wendet,
singt Kurwenal der zögernd sich Entfernenden mit
höchster Stärke nach:*

«Herr Morold zog zu Meere her,
in Cornwall Zins zu haben;
ein Eiland schwimmt auf ödem Meer,
da liegt er nun begraben!
Sein Haupt doch hängt im Ireland,
als Zins gezahlt von Engeland:

Hei! Unser Held Tristan, wie der Zins zahlen kann!>
*Kurwenal, von Tristan fortgescholten, ist in den
Schiffsraum hinabgestiegen; Brangäne in
Bestürzung zu Isolde zurückgekehrt, schließt hinter
sich die Vorhänge, während die ganze Mannschaft
außen sich hören lässt.*

Alle Männer

Sein Haupt doch hängt im Ireland,
als Zins gezahlt von Engeland:
Hei! Unser Held Tristan, wie der Zins zahlen kann!

Dritte Szene

*Isolde und Brangäne allein, bei vollkommen wieder
geschlossenen Vorhängen. – Isolde erhebt sich mit
verzweiflungsvoller Wutgebärde. Brangäne stürzt ihr zu
Füßen.*

Brangäne

Weh, ach wehe! Dies zu dulden!

Isolde, dem furchtbarsten Ausbruche nahe,
schnell sich zusammenraffend
Doch nun von Tristan! Genau will ich's vernehmen.

Brangäne

Ach, frage nicht!

Isolde

Frei sag's ohne Furcht!

Brangäne

Mit höf'schen Worten wich er aus.

Isolde

Doch als du deutlich mahntest?

Brangäne

Da ich zur Stell' ihn zu dir rief:
wo er auch steh', so sagte er,
getreulich dien' er ihr,
der Frauen höchster Ehr';
ließ' er das Steuer jetzt zur Stund',
wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Markes Land?

Isolde, *schmerzlich bitter*

«Wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Markes Land?»
grell und heftig

Den Zins ihm auszuzahlen,
den er aus Irland zog!

Brangäne

Auf deine eignen Worte, als ich ihm die entbot,
ließ seinen Treuen Kurwenal –

Isolde

Den hab ich wohl vernommen,
kein Wort, das mir entging.
Erfuhrest du meine Schmach,
nun höre, was sie mir schuf.
Wie lachend sie mir Lieder singen,
wohl könnt' auch ich erwidern
von einem Kahn, der klein und arm

an Irlands Küste schwamm,
darinnen krank ein siecher Mann
elend im Sterben lag.
Isoldes Kunst ward ihm bekannt;
mit Heilsalben und Balsamsaft
der Wunde, die ihn plagte,
getreulich pflag sie da.
Der «Tantris» mit sorgender List sich nannte,
als Tristan Isold' ihn bald erkannte,
da in des Müß'gen Schwerte
eine Scharte sie gewährte,
darin genau sich fügt' ein Splitter,
den einst im Haupt des Iren-Ritter,
zum Hohn ihr heimgesandt,
mit kund'ger Hand sie fand.
Da schrie's mir auf aus tiefstem Grund!
Mit dem hellen Schwert ich vor ihm stund,
an ihm, dem Überfrenchen,
Herrn Morolds Tod zu rächen.
Von seinem Lager blickt' er her –
nicht auf das Schwert, nicht auf die Hand –
er sah mir in die Augen.
Seines Elendes jammerte mich! –
Das Schwert – ich ließ es fallen!
Die Morold schlug, die Wunde,
sie heilt' ich, dass er gesunde
und heim nach Hause kehre,
mit dem Blick mich nicht mehr beschwere!

Brangäne

O Wunder! Wo hatt' ich die Augen?
Der Gast, den einst ich pflegen half?

Isolde

Sein Lob hörtest du eben:
«Hei! Unser Held Tristan» –
der war jener traur'ge Mann.
Er schwur mit tausend Eiden
mir ew'gen Dank und Treue!
Nun hör, wie ein Held Eide hält!
Den als Tantris unerkant ich entlassen,
als Tristan kehrt' er kühn zurück;
auf stolzem Schiff, von hohem Bord,
Irlands Erbin begehrt' er zur Eh'
für Kornwalls müden König,
für Marke, seinen Ohm.
Da Morold lebte, wer hätt' es gewagt
uns je solche Schmach zu bieten?
Für der zinspflicht'gen Kornen Fürsten
um Irlands Krone zu werben!
Ach, wehe mir! Ich ja war's,
die heimlich selbst die Schmach sich schuf!
Das rächende Schwert, statt es zu schwingen,
machtlos ließ ich's fallen!
Nun dien' ich dem Vasallen!

Brangäne

Da Friede, Sühn' und Freundschaft
von allen ward beschworen,
wir freuten uns all' des Tags;
wie ahnte mir da, dass dir es Kummer schüf'?

Isolde

O blinde Augen, blöde Herzen!
Zahmer Mut, verzagtes Schweigen!

Wie anders prahlte Tristan aus,
was ich verschlossen hielt!
Die schweigend ihm das Leben gab,
vor Feindes Rache ihn schweigend barg;
was stumm ihr Schutz zum Heil ihm schuf –
mit ihr gab er es preis!
Wie siegprangend heil und hehr,
laut und hell wies er auf mich:
«Das wär ein Schatz, mein Herr und Ohm;
wie dünkt Euch die zur Eh’?
Die schmucke Irin hol’ ich her;
mit Steg’ und Wegen wohlbekannt,
ein Wink, ich flieg’ nach Irland:
Isolde, die ist Euer! Mir lacht das Abenteuer!»
Fluch dir, Verruchter! Fluch deinem Haupt!
Rache! Tod! Tod uns beiden!

Brangäne, mit ungestümer Zärtlichkeit auf Isolde stürzend

O Süße! Traute! Teure! Holde!
Goldne Herrin! Lieb’ Isolde!
Sie zieht Isolde allmählich nach dem Ruhebett.
Hör mich! Komme! Setz dich her!
Welcher Wahn, welch eitles Zürnen!
Wie magst du dich betören,
nicht hell zu sehn noch hören?
Was je Herr Tristan dir verdankte,
sag, konnt’ er’s höher lohnen
als mit der herrlichsten der Kronen?
So dient’ er treu dem edlen Ohm;
dir gab er der Welt begehrtsten Lohn:
dem eignen Erbe, echt und edel,
entsagt’ er zu deinen Füßen,
als Königin dich zu grüßen!

Isolde wendet sich ab.

Und warb er Marke dir zum Gemahl,
wie wolltest du die Wahl doch schelten,
muss er nicht wert dir gelten?
Von edler Art und mildem Mut,
wer gliche dem Mann an Macht und Glanz?
Dem ein hehrster Held so treulich dient,
wer möchte sein Glück nicht teilen,
als Gattin bei ihm weilen?

Isolde, starr vor sich hinblickend
Ungeminnt den hehrsten Mann
stets mir nah zu sehen!
Wie könnt’ ich die Qual bestehen?

Brangäne

Was wahnst du, Arge? Ungeminnt? –
Sie nähert sich schmeichelnd und kosend Isolde.
Wo lebte der Mann, der dich nicht liebte?
Der Isolde sah’ und in Isolden
selig nicht ganz verging’?
Doch der dir erkoren, wär’ er so kalt,
zög’ ihn von dir ein Zauber ab:
den bösen wusst’ ich bald zu binden.
Ihn bannte der Minne Macht.
mit geheimnisvoller Zutraulichkeit ganz zu Isolde
Kennst du der Mutter Künste nicht?
Wahnst du, die alles klug erwägt,
ohne Rat in fremdes Land
hätt’ sie mit dir mich entsandt?

Isolde, düster

Der Mutter Rat gemahnt mich recht;
willkommen preis’ ich ihre Kunst:
Rache für den Verrat,
Ruh’ in der Not dem Herzen!
Den Schrein dort bring mir her!

Brangäne

Er birgt, was Heil dir frommt.
*Sie holt eine kleine goldne Truhe herbei, öffnet sie
und deutet auf ihren Inhalt.*
So reihte sie die Mutter, die mächt’gen Zaubertränke.
Für Weh und Wunden Balsam hier;
für böse Gifte Gegengift.
Sie zieht ein Fläschchen hervor
Den hehrsten Trank, ich halt’ ihn hier.

Isolde

Du irrst, ich kenn’ ihn besser;
ein starkes Zeichen schnitt ich ihm ein.
Sie ergreift ein Fläschchen und zeigt es.
Der Trank ist’s, der mir taugt!

Brangäne, weicht entsetzt zurück

Der Todestrank!
*Isolde hat sich vom Ruhebett erhoben und vernimmt
mit wachsendem Schrecken den Ruf des Schiffvolks.*

Schiffsvolk, von außen

Ho! He! Ha! He! Am Untermast die Segel ein!
Ho! He! Ha! He!

Isolde

Das deutet schnelle Fahrt. Weh mir! Nahe das Land!

Vierte Szene

*Durch die Vorhänge tritt mit Ungestüm Kurwenal
herein.*

Kurwenal

Auf! Auf! Ihr Frauen! Frisch und froh!
Rasch gerüstet! Fertig nun, hurtig und flink!
gemessener

Und Frau Isolden sollt’ ich sagen
von Held Tristan, meinem Herrn:
Vom Mast der Freude Flagge,
sie wehe lustig ins Land;
in Markes Königsschlosse
mach’ sie ihr Nahn bekannt.
Drum Frau Isolde bät’ er eilen,
fürs Land sich zu bereiten,

Isolde, nachdem sie zuerst bei der Meldung in Schauer
zusammengefahren, gefasst und mit Würde
Herrn Tristan bringe meinen Gruß
und meld ihm, was ich sage.
Sollt’ ich zur Seit’ ihm gehen,
vor König Marke zu stehen,
nicht möcht’ es nach Zucht und Fug geschehn,
empfang ich Sühne nicht zuvor für ungesühnte Schuld.
Drum such er meine Huld.

Kurwenal macht eine trotzig Gebärde.

Isolde fährt mit Steigerung fort.

Du merke wohl und meld es gut!

Nicht woll' ich mich bereiten,
ans Land ihn zu begleiten;
nicht werd' ich zur Seit' ihm gehen,
vor König Marke zu stehen;
begehrte Vergessen und Vergeben
nach Zucht und Fug er nicht zuvor
für ungebüßte Schuld: die böt' ihm meine Huld.

Kurwenal

Sicher wisst, das sag' ich ihm;
nun harrt, wie er mich hört!
Er geht schnell zurück. Isolde eilt auf Brangäne zu und umarmt sie heftig.

Isolde

Nun leb wohl, Brangäne!
Grüß mir die Welt, grüße mir Vater und Mutter!

Brangäne

Was ist? Was sinnst du? Wolltest du fliehn?
Wohin soll ich dir folgen?

Isolde, fasst sich schnell

Hörtest du nicht? Hier bleib' ich,
Tristan will ich erwarten.
Getreu befolg, was ich befehl',
den Sühnetrank rüste schnell;
du weißt, den ich dir wies?

Sie entnimmt dem Schrein das Fläschchen.

Brangäne

Und welchen Trank?

Isolde

Diesen Trank! In die goldne Schale
gieß ihn aus; gefüllt fasst sie ihn ganz.

Brangäne

voll Grausen das Fläschchen empfangend
Trau' ich dem Sinn?

Isolde

Sei du mir treu!

Brangäne

Den Trank – für wen?

Isolde

Wer mich betrog –

Brangäne

Tristan?

Isolde

– trinke mir Sühne!

Brangäne, zu Isoldes Füßen stürzend

Entsetzen! Schone mich Arme!

Isolde, sehr heftig

Schone du mich, untreue Magd!
Kennst du der Mutter Künste nicht?
Wähnst du, die alles klug erwägt,
ohne Rat in fremdes Land
hätt' sie mit dir mich entsandt?

Für Weh und Wunden gab sie Balsam,
für böse Gifte Gegengift.
Für tiefstes Weh, für höchstes Leid
gab sie den Todestrank. Der Tod nun sag ihr Dank!

Brangäne, kaum ihrer mächtig

O tiefstes Weh!

Isolde

Gehorchst du mir nun?

Brangäne

O höchstes Leid!

Isolde

Bist du mir treu?

Brangäne

Der Trank?

Kurwenal, eintretend

Herr Tristan!

*Brangäne erhebt sich erschrocken und verwirrt.
Isolde sucht mit furchtbarer Anstrengung sich zu fassen.*

Isolde, zu Kurwenal

Herr Tristan trete nah!

Fünfte Szene

Kurwenal geht wieder zurück. Brangäne, kaum ihrer mächtig, wendet sich in den Hintergrund. Isolde, ihr ganzes Gefühl zur Entscheidung zusammenfassend, schreitet langsam, mit großer Haltung, dem Ruhebett zu, auf dessen Kopfende sich stützend sie den Blick fest dem Eingange zuwendet. – Tristan tritt ein und bleibt ehrerbietig am Eingange stehen. – Isolde ist mit furchtbarer Aufregung in seinen Anblick versunken. – Langes Schweigen.

Tristan

Begehrt, Herrin, was Ihr wünscht.

Isolde

Wüsstest du nicht, was ich begehre,
da doch die Furcht, mir's zu erfüllen,
fern meinem Blick dich hielt?

Tristan

Ehrfurcht hielt mich in Acht.

Isolde

Der Ehre wenig botest du mir;
mit off'nem Hohn verwehrtest du
Gehorsam meinem Gebot.

Tristan

Gehorsam einzig hielt mich in Bann.

Isolde

So dankt' ich Geringes deinem Herrn,
riet dir sein Dienst Unsitte gegen sein eigen Gemahl?

Tristan

Sitte lehrt, wo ich gelebt:
zur Brautfahrt der Brautwerber meide fern die Braut.

Isolde
Aus welcher Sorg'?

Tristan
Fragt die Sitte!

Isolde
Da du so sittsam, mein Herr Tristan,
auch einer Sitte sei nun gemahnt:
den Feind dir zu sühnen, soll er als Freund dich rühmen.

Tristan
Und welchen Feind?

Isolde
Frag deine Furcht!
Blutschuld schwebt zwischen uns.

Tristan
Die ward gesühnt.

Isolde
Nicht zwischen uns!

Tristan
Im offenen Feld vor allem Volk
ward Urfehde geschworen.

Isolde
Nicht da war's, wo ich Tantris barg,
wo Tristan mir verfiel.
Da stand er herrlich, hehr und heil;
doch was er schwur, das schwurt ich nicht:
zu schweigen hatt' ich gelernt.
Da in stiller Kammer krank er lag,
mit dem Schwerte stumm ich vor ihm stund:
schwieg da mein Mund, bannt' ich meine Hand –
doch was einst mit Hand und Mund ich gelobt,
das schwur ich schweigend zu halten.
Nun will ich des Eides walten.

Tristan
Was schwurt Ihr, Frau?

Isolde
Rache für Morold!

Tristan
Müht Euch die?

Isolde
Wagst du zu höhnen? Angelobt war er mir,
der hehre Irenheld; seine Waffen hatt' ich geweiht;
für mich zog er zum Streit.
Da er gefallen, fiel meine Ehr':
in des Herzens Schwere schwur ich den Eid,
würd' ein Mann den Mord nicht sühnen,
wollt' ich Magd mich des erkühnen.
Siech und matt in meiner Macht,
warum ich dich da nicht schlug?
Das sag dir selbst mit leichtem Fug.
Ich pflag des Wunden, dass den Heilgesunden

rächend schlug der Mann, der Isolde ihm abgewann.
Dein Los nun selber magst du dir sagen!
Da die Männer sich all ihm vertragen,
wer muss nun Tristan schlagen?

Tristan, bleich und düster
War Morold dir so wert, nun wieder nimm das Schwert
und führ es sicher und fest,
dass du nicht dir's entfallen lässt!
Er reicht ihr sein Schwert dar

Isolde
Wie sorgt' ich schlecht um deinen Herren;
was würde König Marke sagen,
erschlug' ich ihm den besten Knecht,
der Kron' und Land ihm gewann,
den allertreusten Mann?
Dünkt dich so wenig, was er dir dankt,
bringst du die Irin ihm als Braut,
dass er nicht schölte, schlug' ich den Werber,
der Urfehde-Pfand so treu ihm liefert zur Hand?
Wahre dein Schwert! Da einst ich's schwang,
als mir die Rache im Busen rang,
als dein messender Blick mein Bild sich stahl,
ob ich Herrn Marke taug' als Gemahl:
Das Schwert – da ließ ich's sinken.
Nun lass uns Sühne trinken!
*Sie winkt Brangäne. Diese schaudert zusammen,
schwankt und zögert in ihrer Bewegung. Isolde treibt
sie mit gesteigelter Gebärde an. Brangäne lässt sich
zur Bereitung des Trankes an.*

Schiffsvolk, von außen
Ho! He! Ha! He! Am Obermast die Segel ein!
Ho! He! Ha! He!

Tristan, aus düsterem Brüten auffahrend
Wo sind wir?

Isolde
Hart am Ziel! Tristan, gewinn' ich die Sühne?
Was hast du mir zu sagen?

Tristan, finster
Des Schweigens Herrin heißt mich schweigen:
fass' ich, was sie verschwieg,
verschweig' ich, was sie nicht fasst.

Isolde
Dein Schweigen fass ich, weichst du mir aus.
Weigerst du die Sühne mir?

Schiffsvolk, von außen
Ho! He! Ha! He!

*Auf Isoldes ungeduldigen Wink reicht Brangäne ihr die
gefüllte Trinkschale.*

**Isolde, mit dem Becher zu Tristan tretend, der ihr starr
in die Augen blickt**
Du hörst den Ruf? Wir sind am Ziel.
In kurzer Frist stehn wir
mit leisem Hohne vor König Marke.
Geleitest du mich, dünkt's dich nicht lieb,

darfst du so ihm sagen:
«Mein Herr und Ohm, sieh die dir an:
ein sanftres Weib gewännst du nie.
Ihren Angelobten erschlug ich ihr einst,
sein Haupt sandt' ich ihr heim;
die Wunde, die seine Wehr mir schuf,
die hat sie hold geheilt.
Mein Leben lag in ihrer Macht:
das schenkte mir die holde Magd
und ihres Landes Schand' und Schmach
die gab sie mit darein, dein Ehgemahl zu sein.
So guter Gaben holden Dank
schuf mir ein süßer Sühnetrank;
den bot mir ihre Huld, zu sühnen alle Schuld.»

Schiffsvolk, außen
Auf das Tau! Anker los!

Tristan, wild auffahrend
Los den Anker! Das Steuer dem Strom!
Den Winden Segel und Mast!

Er entreißt ihr die Trinkschale.
Wohl kenn' ich Irlands Königin
und ihrer Künste Wunderkraft.
Den Balsam nützt' ich, den sie bot:
den Becher nehm ich nun,
dass ganz ich heut genese.
Und achte auch des Sühneids,
den ich zum Dank dir sage!
Tristans Ehre – höchste Treu'!
Tristans Elend – kühnster Trotz!
Trug des Herzens! Traum der Ahnung!
Ew'ger Trauer einz'ger Trost:
Vergessens güt'ger Trank,
dich trink' ich sonder Wank!
Er setzt an und trinkt.

Isolde
Betrug auch hier? Mein die Hälfte!
Sie entwindet ihm den Becher.
Verräter! Ich trink' sie dir!

Sie trinkt. Dann wirft sie die Schale fort. Beide, von Schauder erfasst, blicken sich mit höchster Aufregung, doch mit starrer Haltung, unverwandt in die Augen, in deren Ausdruck der Todestrotz bald der Liebesglut weicht. Zittern ergreift sie. Sie fassen sich krampfhaft an das Herz und führen die Hand wieder an die Stirn. Dann suchen sie sich wieder mit dem Blick, senken ihn verwirrt und heften ihn wieder mit steigender Sehnsucht aufeinander. - mit bebender Stimme
Tristan!

Tristan, überströmend
Isolde!

Isolde, an seine Brust sinkend
Treuloser Holder!

Tristan, mit Glut sie umfassend
Seligste Frau!

*Sie verbleiben in stummer Umarmung.
Aus der Ferne vernimmt man Trompeten.*

Ruf der Männer, von außen auf dem Schiffe
Heil! König Marke Heil!

Brangäne
die, mit abgewandtem Gesicht, voll Verwirrung und Schauder sich über den Bord gelehnt hatte, wendet sich jetzt dem Anblick des in Liebesumarmung versunkenen Paares zu und stürzt händeringend voll Verzweiflung in den Vordergrund

Wehe! Weh! Unabwendbar ew'ge Not für kurzen Tod!
Tör'ger Treue trugvolles Werk
blüht nun jammernd empor!

Tristan und Isolde fahren aus der Umarmung auf.

Tristan, verwirrt
Was träumte mir von Tristans Ehre?

Isolde
Was träumte mir von Isoldes Schmach?

Tristan
Du mir verloren?

Isolde
Du mich verstoßen?

Tristan
Trügenden Zaubers tückische List!

Isolde
Törigen Zürnens eitles Dräun!

Tristan
Isolde!

Isolde
Tristan!

Tristan
Süßeste Maid!

Isolde
Trautester Mann

Beide
Wie sich die Herzen wogend erheben!
Wie alle Sinne wonnig erbeben!
Sehnender Minne schwellendes Blühen,
schmachtender Liebe seliges Glühen!
Jach in der Brust jauchzende Lust!
Isolde! Tristan! Welten-entronnen, du mir gewonnen!
Du mir einzig bewusst, höchste Liebeslust!

Die Vorhänge werden weit auseinandergerissen; das ganze Schiff ist mit Rittern und Schiffsvolk bedeckt, die jubelnd über Bord winken, dem Ufer zu, das man, mit einer hohen Felsenburg gekrönt, nahe erblickt. – Tristan und Isolde bleiben, in ihrem gegenseitigen Anblick verloren, ohne Wahrnehmung des um sie Vorgehenden.

Brangäne, zu den Frauen, die auf ihren Wink aus dem Schiffsraum heraufsteigen

Schnell, den Mantel, den Königsschmuck!

Zwischen Tristan und Isolde stürzend
Unsel'ge! Auf! Hört, wo wir sind!

Sie legt Isolde, die es nicht gewahrt, den Königsmantel an.

Alle Männer

Heil! Heil! Heil! König Marke Heil!
Heil dem König!

Kurwenal, lebhaft herantretend

Heil Tristan, glücklicher Held!
Mit reichem Hofgesinde
dort auf Nachen naht Herr Marke.
Hei, wie die Fahrt ihn freut,
dass er die Braut sich freit!

Tristan, in Verwirrung aufblickend

Wer naht?

Kurwenal

Der König!

Tristan

Welcher König?

Kurwenal deutet über Bord.

Alle Männer, die Hüte schwenkend

Heil! König Marke Heil!
Tristan starrt wie sinnlos nach dem Lande.

Isolde, in Verwirrung

Was ist, Brangäne? Welcher Ruf?

Brangäne

Isolde! Herrin! Fassung nur heut!

Isolde

Wo bin ich? Leb' ich? Ha! Welcher Trank?

Brangäne, verzweiflungsvoll

Der Liebestrank.

Isolde, starrt entsetzt auf Tristan

Tristan!

Tristan

Isolde!

Isolde

Muss ich leben?

Sie stürzt ohnmächtig an seine Brust.

Brangäne, zu den Frauen

Helft der Herrin!

Tristan

O Wonne voller Tücke! O truggeweihetes Glücke!

Alle Männer, Ausbruch allgemeinen Jauchzens

Heil dem König! Cornwall Heil!

*Trompeten vom Lande her – Leute sind über Bord
gestiegen, andere haben eine Brücke ausgelegt, und
die Haltung aller deutet auf die soeben
bevorstehende Ankunft der Erwarteten, als der
Vorhang schnell fällt.*

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Garten mit hohen Bäumen vor dem Gemach Isoldes, zu welchem, seitwärts gelegen, Stufen hinaufführen. Helle, anmutige Sommernacht. An der geöffneten Türe ist eine brennende Fackel aufgesteckt. – Jagdgetön. Brangäne, auf den Stufen am Gemach, späht dem immer entfernter vernehmbaren Jagdtrosse nach. Sie blickt ängstlich in das Gemach zurück, darin sie Isolde nahen sieht. Zu ihr tritt aus dem Gemach, feurig bewegt, Isolde.

Isolde, Hörst du sie noch?

Mir schwand schon fern der Klang.

Brangäne, *lauschend*

Noch sind sie nah; deutlich tönt's daher.

Isolde, *lauschend*

Sorgende Furcht beirrt dein Ohr.

Dich täuscht des Laubes säuselnd Getön,
das lachend schüttelt der Wind.

Brangäne

Dich täuscht des Wunsches Ungestüm,
zu vernehmen, was du wähnst.
Sie lauscht.

Ich höre der Hörner Schall.

Isolde, *wieder lauschend*

Nicht Hörnerschall tönt so hold,
des Quelles sanft rieselnde Welle
rauscht so wonnig daher.

Wie hört' ich sie, tosten noch Hörner?
Im Schweigen der Nacht nur lacht mir der Quell.
Der meiner harrt in schweigender Nacht,
als ob Hörner noch nah dir schallten,
willst du ihn fern mir halten?

Brangäne

Der deiner harrt – o hör mein Warnen! –
des harren Späher zur Nacht.
Weil du erblindet, wähnst du den Blick
der Welt erblödet für euch?
Da dort an Schiffes Bord von Tristans bebender Hand
die bleiche Braut, kaum ihrer mächtig,
König Marke empfang,
als alles verwirrt auf die Wankende sah,
der gut'ge König, mild besorgt,
die Mühen der langen Fahrt,
die du littest, laut beklagt':
ein einz'ger war's, ich achtet' es wohl,
der nur Tristan fasst' ins Auge.
Mit bösllicher List, lauermend Blick
sucht er in seiner Miene zu finden, was ihm diene.
Tückisch lauschend treff' ich ihn oft:
der heimlich euch umgarnt, vor Melot seid gewarnt!

Isolde

Meinst du Herrn Melot? Oh, wie du dich trügst!
Ist er nicht Tristans treuester Freund?
Muss mein Trauter mich meiden,
dann weilt er bei Melot allein.

Brangäne

Was mir ihn verdächtig, macht dir ihn teuer!
Von Tristan zu Marke ist Melots Weg;
dort sät er üble Saat.

Die heut im Rat dies nächtliche Jagen
so eilig schnell beschlossen,
einem edlern Wild, als dein Wähen meint,
gilt ihre Jägerslist.

Isolde

Dem Freund zulieb' erfand diese List
aus Mitleid Melot, der Freund.
Nun willst du den Treuen schelten?
Besser als du sorgt er für mich;
ihm öffnet er, was mir du sperrst.
O spar mir des Zögerns Not!
Das Zeichen, Brangäne! O gib das Zeichen!
Lösche des Lichtes letzten Schein!
Dass ganz sie sich neige, winke der Nacht.
Schon goss sie ihr Schweigen
durch Hain und Haus, schon füllt sie das Herz
mit wonnigem Graus. O lösche das Licht nun aus,
lösche den scheuchenden Schein!
Lass meinen Liebsten ein!

Brangäne

O lass die warnende Zünde,
lass die Gefahr sie dir zeigen!
O wehe! Wehe! Ach, mir Armen!
Des unseligen Trankes!
Dass ich untreu einmal nur der Herrin Willen trog!
Gehorcht' ich taub und blind,
dein Werk war dann der Tod.
Doch deine Schmach,
deine schmachlichste Not mein Werk,
muss ich Schuld'ge es wissen?

Isolde

Dein Werk? O tör'ge Magd!
Frau Minne kenntest du nicht?
Nicht ihres Zaubers Macht?
Des kühnsten Mutes Königin?
Des Weltenwerdens Wälterin?
Leben und Tod sind untertan ihr,
die sie webt aus Lust und Leid,
in Liebe wandelnd den Neid.
Des Todes Werk,
nahm ich's vermessen zur Hand,
Frau Minne hat es meiner Macht entwandt:
Die Todgeweihte nahm sie in Pfand,
fasste das Werk in ihre Hand.
Wie sie es wendet, wie sie es endet,
was sie mir küre, wohin mich führe,
ihr ward ich zu eigen:
nun lass mich Gehorsam zeigen!

Brangäne

Und musste der Minne tückischer Trank
des Sinnes Licht dir verlöschen,
darfst du nicht sehen, wenn ich dich warne:
nur heute hör, o hör mein Flehen!
Der Gefahr leuchtendes Licht,
nur heute, heut die Fackel dort lösche nicht!

Isolde

Die im Busen mir die Glut entfacht,

die mir das Herze brennen macht,
die mir als Tag der Seele lacht,
Frau Minne will: es werde Nacht,
dass hell sie dorten leuchte,

sie eilt auf die Fackel zu
wo sie dein Licht verscheuchte.

Sie nimmt die Fackel von der Tür.

Zur Warte du: dort wache treu!
Die Leuchte, und wär's meines Lebens Licht –
Lachend sie zu löschen zag' ich nicht!

Sie wirft die Fackel zur Erde, wo sie allmählich verlischt. – Brangäne wendet sich bestürzt ab, um auf einer äußeren Treppe die Zinne zu ersteigen, wo sie langsam verschwindet. – Isolde lauscht und späht, zunächst schüchtern, in einen Baumgang. Von wachsendem Verlangen bewegt, schreitet sie dem Baumgang näher und späht zuversichtlicher. Sie winkt mit einem Tuche, erst seltener, dann häufiger, und endlich, in leidenschaftlicher Ungeduld, immer schneller. Eine Gebärde des plötzlichen Entzückens sagt, dass sie den Freund in der Ferne gewahr geworden. Sie streckt sich höher und höher, und, um besser den Raum zu übersehen, eilt sie zur Treppe zurück, von deren oberster Stufe aus sie dem Herannahenden zuwinkt. Dann springt sie ihm entgegen.

Zweite Szene

Tristan, stürzt herein
Isolde! Geliebte!

Isolde,
Tristan! Geliebter!
Stürmische Umarmungen beider, unter denen sie in den Vordergrund gelangen.
Bist du mein?

Tristan
Hab' ich dich wieder?

Isolde
Darf ich dich fassen?

Tristan
Kann ich mir trauen?

Isolde
Endlich! Endlich!

Tristan
An meiner Brust!

Isolde
Fühl' ich dich wirklich?

Tristan
Seh' ich dich selber?

Isolde
Dies deine Augen?

Tristan
Dies dein Mund?

Isolde
Hier deine Hand?

Tristan
Hier dein Herz?

Isolde
Bin ich's? Bist du's?
Halt' ich dich fest?

Tristan
Bin ich's? Bist du's?
Ist es kein Trug?

Tristan, Isolde
Ist es kein Traum?
O Wonne der Seele,
o süße, hehrste,
kühnste, schönste,
seligste Lust!

Tristan
Ohne Gleiche!

Isolde
Überreiche!

Tristan
Überselig!

Isolde
Ewig!

Tristan
Ewig!

Isolde
Ungeahnte, nie gekannte!

Tristan
Überschwenglich hoch erhabne!

Isolde
Freudejauchzen!

Tristan
Lustentzücken!

Tristan, Isolde
Himmelhöchstes Weltentrücken!

Isolde
Mein! Tristan mein!

Tristan
Mein! Isolde mein!

Tristan, Isolde
Mein und dein! Ewig, ewig ein!

Isolde
Wie lange fern! Wie fern so lang!

Tristan

Wie weit so nah! So nah wie weit!

Isolde

O Freundesfeindin, böse Ferne!
Träger Zeiten zögernde Länge!

Tristan

O Weit' und Nähe, hart entzweite!
Holde Nähe! Öde Weite!

Isolde

Im Dunkel du, im Lichte ich!

Tristan

Das Licht! Das Licht! O dieses Licht,
wie lang verlosch es nicht!
Die Sonne sank, der Tag verging,
doch seinen Neid erstickt' er nicht:
sein scheuchend Zeichen zündet er an
und steckt's an der Liebsten Türe,
dass nicht ich zu ihr führe.

Isolde

Doch der Liebsten Hand löschte das Licht;
wes die Magd sich wehrte, scheut' ich mich nicht:
in Frau Minnes Macht und Schutz
bot ich dem Tage Trutz!

Tristan

Dem Tage! Dem Tage! Dem tückischen Tage,
dem härtesten Feinde Hass und Klage!
Wie du das Licht, o könnt' ich die Leuchte,
der Liebe Leiden zu rächen,
dem frechen Tage verlöschen!
Gibt's eine Not, gibt's eine Pein,
die er nicht weckt mit seinem Schein?
Selbst in der Nacht dämmernder Pracht
hegt ihn Liebchen am Haus,
streckt mir drohend ihn aus!

Isolde

Hegt ihn die Liebste am eignen Haus,
im eignen Herzen hell und kraus,
hegt' ihn trotz'ig einst mein Trauter:
Tristan – der mich betrog!
War's nicht der Tag, der aus ihm log,
als er nach Irland werbend zog,
für Marke mich zu frein, dem Tod die Treue zu weihn?

Tristan

Der Tag! Der Tag, der dich umgleiß,
dahin, wo sie der Sonne glich,
in höchster Ehren Glanz und Licht Isolde mir entrückt'!
Was mir das Auge so entzückt',
mein Herze tief zur Erde drückt':
in lichten Tages Schein wie war Isolde mein?

Isolde

War sie nicht dein, die dich erkor?
Was log der böse Tag dir vor,
dass, die für dich beschieden, die Traute du verrietest?

Tristan

Was dich umgleiß mit hehrster Pracht,
der Ehre Glanz, des Ruhmes Macht,
an sie mein Herz zu hangen,
hielt mich der Wahn gefangen.
Die mit des Schimmers hellstem Schein
mir Haupt und Scheitel licht beschien,
der Welten-Ehren Tagessonne,
mit ihrer Strahlen eitler Wonne,
durch Haupt und Scheitel drang mir ein
bis in des Herzens tiefsten Schrein.
Was dort in keuscher Nacht
dunkel verschlossen wacht',
was ohne Wiss' und Wahn
ich dämmernd dort empfahn:
ein Bild, das meine Augen
zu schau'n sich nicht getrauten,
von des Tages Schein betroffen
lag mir's da schimmernd offen.
Was mir so rühmlich schien und hehr,
das rühmt' ich hell vor allem Heer;
vor allem Volke pries ich laut
der Erde schönste Königsbraut.
Dem Neid, den mir der Tag erweckt';
dem Eifer, den mein Glücke schreckt';
der Missgunst, die mir Ehren
und Ruhm begann zu schweren:
denen bot ich Trotz, und treu beschloss,
um Ehr' und Ruhm zu wahren,
nach Irland ich zu fahren.

Isolde

O eitler Tagesknecht!
Getäuscht von ihm, der dich getäuscht,
wie musst' ich liebend um dich leiden,
den, in des Tages falschem Prangen,
von seines Gleißens Trug befangen,
dort wo ihn Liebe heiß umfasste,
im tiefsten Herzen hell ich hasste.
Ach, in des Herzens Grunde
wie schmerzte tief die Wunde!
Den dort ich heimlich barg, wie dünkt' er mich so arg,
wenn in des Tages Scheine der treu gehegte Eine
der Liebe Blicken schwand, als Feind nur vor mir stand!
Das als Verräter dich mir wies,
dem Licht des Tages wollt' ich entfliehn,
dorthin in die Nacht dich mit mir ziehn,
wo der Täuschung Ende mein Herz mir verhieß;
wo des Trugs geahnter Wahn zerrinne;
dort dir zu trinken ew'ge Minne,
mit mir dich im Verein wollt' ich dem Tode weihn.

Tristan

In deiner Hand den süßen Tod,
als ich ihn erkannt, den sie mir bot;
als mir die Ahnung hehr und gewiß
zeigte, was mir die Sühne verhieß:
da erdämmerte mild erhabner Macht
im Busen mir die Nacht; mein Tag war da vollbracht.

Isolde

Doch ach, dich täuschte der falsche Trank,
dass dir von neuem die Nacht versank;
dem einzig am Tode lag, den gab er wieder dem Tag!

Tristan

O Heil dem Tranke! Heil seinem Saft!
Heil seines Zaubers hehrer Kraft!
Durch des Todes Tor, wo er mir floss,
weit und offen er mir erschloss,
darin ich sonst nur träumend gewacht,
das Wunderreich der Nacht.
Von dem Bild in des Herzens bergendem Schrein
scheucht' er des Tages täuschenden Schein,
dass nachtsichtig mein Auge wahr es zu sehen taue.

Isolde

Doch es rächte sich der verscheuchte Tag;
mit deinen Sünden Rat's er pflag;
was dir gezeigt die dämmernde Nacht,
an des Tag-Gestirnes Königsmacht
musstest du's übergeben, um einsam
in öder Pracht schimmernd dort zu leben.
Wie ertrug ich's nur? Wie ertrag' ich's noch?

Tristan

O, nun waren wir Nacht-Geweihete!
Der tückische Tag, der Neid-bereite,
trennen konnt' uns sein Trug,
doch nicht mehr täuschen sein Lug!
Seine eitle Pracht, seinen prahlenden Schein
verlacht, wem die Nacht den Blick geweiht:
seines flackernden Lichtes flüchtige Blitze
blenden uns nicht mehr.
Wer des Todes Nacht liebend erschaut,
wem sie ihr tief Geheimnis vertraut:
des Tages Lügen, Ruhm und Ehr',
Macht und Gewinn, so schimmernd hehr,
wie eitler Staub der Sonnen
sind sie vor dem zersponnen!
In des Tages eitlen Wähnen
bleibt ihm ein einzig Sehnen –
das Sehnen hin zur heil'gen Nacht,
wo ur-ewig, einzig wahr Liebeswonne ihm lacht!
*Tristan zieht Isolde sanft zur Seite auf eine
Blumenbank nieder, senkt sich vor ihr auf die Knie
und schmiegt sein Haupt in ihren Arm.*

Tristan, Isolde

O sink hernieder, Nacht der Liebe,
gib Vergessen, dass ich lebe;
nimm mich auf in deinen Schoß,
löse von der Welt mich los!

Tristan

Verloschen nun die letzte Leuchte;

Isolde

was wir dachten, was uns deuchte;

Tristan

all Gedenken –

Isolde

all Gemahnen –

Tristan, Isolde

heil'ger Dämm' rung hehres Ahnen
löscht des Wähnens Graus welterlösend aus.

Isolde

Barg im Busen uns sich die Sonne,
leuchten lachend Sterne der Wonne.

Tristan

Von deinem Zauber sanft umspinnen,
vor deinen Augen süß zerronnen;

Isolde

Herz an Herz dir, Mund an Mund;

Tristan

eines Atems ein'ger Bund;

Tristan, Isolde

bricht mein Blick sich wonnerblindet,
erbleicht die Welt mit ihrem Blenden:

Isolde

die uns der Tag trügend erhellt,

Tristan

zu täuschendem Wahn entgegengestellt,

Tristan, Isolde

selbst dann bin ich die Welt:
Wonne-hehrstes Weben, Liebe-heiligstes Leben,
Nie-wieder-Erwachens wahnlos hold bewusster Wunsch.
*Tristan und Isolde versinken wie in gänzliche
Entrücktheit, in der sie, Haupt an Haupt auf die
Blumenbank zurückgelehnt, verweilen.*

Brangäne, ihre Stimme von der Zinne her

Einsam wachend in der Nacht,
wem der Traum der Liebe lacht,
hab der Einen Ruf in acht,
die den Schläfern Schlimmes ahnt,
bange zum Erwachen mahnt.
Habet acht! Habet acht!
Bald entweicht die Nacht.

Isolde, leise

Lausch, Geliebter!

Tristan, ebenso

Lass mich sterben!

Isolde, allmählich sich ein wenig erhebend

Neid'sche Wache!

Tristan, zurückgelehnt bleibend

Nie erwachen!

Isolde

Doch der Tag muss Tristan wecken?

Tristan, ein wenig das Haupt erhebend

Lass den Tag dem Tode weichen!

Isolde, nicht heftig

Tag und Tod mit gleichen Streichen
sollten unsre Lieb' erreichen?

Tristan, sich mehr aufrichtend

Unsre Liebe? Tristans Liebe?
Dein' und mein', Isoldes Liebe?
Welches Todes Streichen könnte je sie weichen?
Stünd' er vor mir, der mächt'ge Tod,
wie er mir Leib und Leben bedroht',
die ich so willig der Liebe lasse,
wie wäre seinen Streichen die Liebe selbst zu erreichen?

*immer inniger mit dem Haupt sich an Isolde
schmiegend*

Stürb' ich nun ihr, der so gern ich sterbe,
wie könnte die Liebe mit mir sterben,
die ewig lebende mit mir enden?
Doch stürbe nie seine Liebe,
wie stürbe dann Tristan seiner Liebe?

Isolde

Doch unsre Liebe, heißt sie nicht
Tristan und Isolde?
Dies süße Wörtlein: und, was es bindet,
der Liebe Bund, wenn Tristan stürb',
zerstört' es nicht der Tod?

Tristan, sehr ruhig

Was stürbe dem Tod, als was uns stört,
was Tristan wehrt, Isolde immer zu lieben,
ewig ihr nur zu leben?

Isolde

Doch dieses Wörtlein: und –
wär' es zerstört, wie anders als
mit Isoldes eignem Leben wär' Tristan der Tod gegeben?

*Tristan zieht, mit bedeutungsvoller Gebärde, Isolde
sanft an sich.*

Tristan

So stürben wir, um ungetrennt, ewig einig ohne End',
ohn' Erwachen, ohn' Erbangen,
namenlos in Lieb' umfassen,
ganz uns selbst gegeben, der Liebe nur zu leben!

Isolde, wie in sinnender Entrücktheit zu ihm aufblickend

So stürben wir, um ungetrennt –

Tristan

ewig einig ohne End' –

Isolde

ohn' Erwachen –

Tristan

ohn' Erbangen –

Tristan, Isolde

Namenlos in Lieb' umfassen,
ganz uns selbst gegeben, der Liebe nur zu leben!

*Isolde neigt wie überwältigt das Haupt an seine
Brust.*

Brangäne, wie vorher

Habet acht! Habet acht!
Schon weicht dem Tag die Nacht.

Tristan, lächelnd zu Isolde geneigt

Soll ich lauschen?

Isolde, schwärmerisch zu Tristan aufblickend

Lass mich sterben!

Tristan, ernster

Muss ich wachen?

Isolde, bewegter

Nie erwachen!

Tristan, drängender

Soll der Tag noch Tristan wecken?

Isolde, begeistert

Lass den Tag dem Tode weichen!

Tristan

Des Tages Dräuen nun trotzen wir so?

Isolde, mit wachsender Begeisterung

Seinem Trug ewig zu fliehn.

Tristan

Sein dämmernder Schein verscheuchte uns nie?

Isolde, mit großer Gebärde ganz sich erhebend

Ewig währ' uns die Nacht!

*Tristan folgt ihr, sie umfassen sich in
schwärmerischer Begeisterung.*

Tristan, Isolde

O ew'ge Nacht, süße Nacht!
Hehr erhabne Liebesnacht!
Wen du umfassen, wem du gelacht,
wie wär' ohne Bangen aus dir er je erwacht?
Nun banne das Bangen, holder Tod,
sehnd verlangter Liebestod!
In deinen Armen, dir geweiht,
ur-heilig Erwärmen, von Erwachens Not befreit!

Tristan

Wie sie fassen, wie sie lassen, diese Wonne –

Tristan, Isolde

Fern der Sonne, fern der Tage Trennungsklage!

Isolde

Ohne Wähnen –

Tristan

sanftes Sehnen;

Isolde

ohne Bangen –

Tristan

süß Verlangen. Ohne Wehen –

Tristan, Isolde

hehr Vergehen.

Isolde

Ohne Schmachten –

Tristan, Isolde

hold Umnachten.

Tristan

Ohne Meiden –

Tristan, Isolde

ohne Scheiden, traut allein, ewig heim,
in ungemessnen Räumen übersel'ges Träumen.

Tristan

Tristan du, ich Isolde, nicht mehr Tristan!

Isolde

Du Isolde, Tristan ich, nicht mehr Isolde!

Tristan, Isolde

Ohne Nennen, ohne Trennen,
neu' Erkennen, neu' Entbrennen;
ewig endlos, ein-bewusst:
heiß erglühter Brust höchste Liebeslust!
Sie bleiben in verückter Stellung.

Dritte Szene

Brangäne stößt einen grellen Schrei aus.

Kurwenal, stürzt mit entblößtem Schwerte herein
Rette dich, Tristan!

Er blickt mit Entsetzen hinter sich in die Szene zurück. Marke, Melot und Hofleute, in Jägertracht, kommen aus dem Baumgange lebhaft nach dem Vordergrund und halten entsetzt der Gruppe der Liebenden gegenüber an. Brangäne kommt zugleich von der Zinne herab und stürzt auf Isolde zu. Diese, von unwillkürlicher Scham ergriffen, lehnt sich, mit abgewandtem Gesicht, auf die Blumenbank. Tristan, in ebenfalls unwillkürlicher Bewegung, streckt mit dem einen Arm den Mantel breit aus, so dass er Isolde vor den Blicken der Ankommenden verdeckt. In dieser Stellung verbleibt er längere Zeit, unbeweglich den starren Blick auf die Männer gerichtet, die in verschiedener Bewegung die Augen auf ihn heften. Morgendämmerung.

Tristan, nach längerem Schweigen

Der öde Tag zum letztenmal!

Melot, zu Marke

Das sollst du, Herr, mir sagen, ob ich ihn recht verklagt?
Das dir zum Pfand ich gab, ob ich mein Haupt gewahrt?
Ich zeigt' ihn dir in offner Tat:
Namen und Ehr' hab' ich getreu
vor Schande dir bewahrt.

Marke, nach tiefer Erschütterung, mit bebender Stimme

Tatest du's wirklich? Wähnst du das?

Sieh ihn dort, den treuesten aller Treuen;

blick' auf ihn, den freundlichsten der Freunde:

seiner Treue freister Tat

traf mein Herz mit feindlichstem Verrat!

Trog mich Tristan, sollt' ich hoffen,

was sein Trügen mir getroffen,

sei durch Melots Rat redlich mir bewahrt?

Tristan, krampfhaft heftig

Tagsgespenster! Morgenträume!

Täuschend und wüst! Entschwebt! Entweicht!

Marke, mit tiefer Ergriffenheit

Mir dies? Dies, Tristan, mir? –

Wohin nun Treue, da Tristan mich betrog?

Wohin nun Ehr' und echte Art,

da aller Ehren Hort, da Tristan sie verlor?

Die Tristan sich zum Schild erkor,

wohin ist Tugend nun entflohn,

da meinen Freund sie flieht, da Tristan mich verriet?

Tristan senkt langsam den Blick zu Boden; in seinen Mienen ist, während Marke fortfährt, zunehmende Trauer zu lesen.

Wozu die Dienste ohne Zahl,

der Ehren Ruhm, der Größe Macht,

die Marken du gewannst;

musst' Ehr' und Ruhm, Größ' und Macht,

musste die Dienste ohne Zahl

dir Markes Schmach bezahlen?

Dünkte zu wenig dich sein Dank,

dass, was du ihm erworben,

Ruhm und Reich, er zu Erb' und Eigen dir gab?

Da kinderlos einst schwand sein Weib,

so liebt' er dich, dass nie aufs neu'

sich Marke wollt' vermählen.

Da alles Volk zu Hof und Land

mit Bitt' und Dräuen in ihn drang,

die Königin dem Lande,

die Gattin sich zu kiesen;

da selber du den Ohm beschworst,

des Hofes Wunsch, des Landes Willen

gütlich zu erfüllen;

in Wehr wider Hof und Land,

in Wehr selbst gegen dich,

mit List und Güte weigerte er sich,

bis, Tristan, du ihm drohtest,

für immer zu meiden Hof und Land,

würdest du selber nicht entsandt,

dem König die Braut zu frein.

Da ließ er's denn so sein. –

Dies wundervolle Weib, das mir dein Mut gewann,

wer durft' es sehen, wer es kennen,

wer mit Stolze sein es nennen,

ohne selig sich zu preisen?

Der mein Wille nie zu nahen wagte,

der mein Wunsch ehrfurchtscheu entsagte,

die so herrlich hold erhaben

mir die Seele musste laben,

trotz Feind und Gefahr,

die fürstliche Braut brachtest du mir dar.

Nun, da durch solchen Besitz mein Herz

du fühlsamer schufst als sonst dem Schmerz,

dort, wo am weichsten,

zart und offen, würd' ich getroffen,

nie zu hoffen, dass je ich könnte gesunden:

warum so sehrend, Unseliger, dort nun mich verwunden?

Dort mit der Waffe quälendem Gift,

das Sinn und Hirn mir sengend versehrt,

das mir dem Freund die Treue verwehrt,

mein offnes Herz erfüllt mit Verdacht,

dass ich nun heimlich in dunkler Nacht

den Freund lauschend beschleiche,

meiner Ehren Ende erreiche?

Die kein Himmel erlöst, warum mir diese Hölle?

Die kein Elend sühnt, warum mir diese Schmach?
Den unerforschlich tief geheimnisvollen Grund,
wer macht der Welt ihn kund?

Tristan, *mitleidig das Auge zu Marke erhebend*

O König, das kann ich dir nicht sagen;
und was du fragst, das kannst du nie erfahren.

Er wendet sich zu Isolde, die sehnsüchtig zu ihm aufblickt.

Wohin nun Tristan scheidet,
willst du, Isold', ihm folgen?
Dem Land, das Tristan meint,
der Sonne Licht nicht scheint:
es ist das dunkel nächt'ge Land,
daraus die Mutter mich entsandt,
als, den im Tode sie empfangen,
im Tod sie ließ an das Licht gelangen.
Was, da sie mich gebar, ihr Liebesberge war,
das Wunderreich der Nacht, aus der ich einst erwacht;
das bietet dir Tristan, dahin geht er voran:
ob sie ihm folge treu und hold – das sag ihm nun Isold'!

Isolde

Als für ein fremdes Land der Freund sie einstens warb,
dem Unholden treu und hold musst' Isolde folgen.
Nun führst du in dein eigen, dein Erbe mir zu zeigen;
wie flöh' ich wohl das Land, das alle Welt umspannt?
Wo Tristans Haus und Heim, da kehrt' Isolde ein:
auf dem sie folge treu und hold,
den Weg nun zeig Isold'!

Tristan neigt sich langsam über sie und küsst sie sanft auf die Stirn. – Melot fährt wütend auf.

Melot, *das Schwert ziehend*

Verräter! Ha! Zur Rache, König!
Duldest du diese Schmach?

Tristan, *zieht sein Schwert, und wendet sich schnell um*
Wer wagt sein Leben an das meine?

Er heftet den Blick auf Melot.

Mein Freund war der, er minnte mich hoch und teuer;
um Ehr' und Ruhm mir war er besorgt wie keiner.
Zum Übermut trieb er mein Herz;
die Schar führt' er, die mich gedrängt,
Ehr' und Ruhm mir zu mehren,
dem König dich zu vermählen!
Dein Blick, Isolde, blendet' auch ihn:
aus Eifer verriet mich der Freund
dem König, den ich verriet!

Er dringt auf Melot ein.

Wehr dich, Melot!

Als Melot ihm das Schwert entgegenstreckt, lässt Tristan das seinige fallen und sinkt verwundet in Kurwenals Arme. Isolde stürzt sich an seine Brust. Marke hält Melot zurück. Der Vorhang fällt schnell.

Dritter Aufzug

Erste Szene

Burggarten. Zur einen Seite hohe Burggebäude, zur andren eine niedrige Mauerbrüstung, von einer Warte unterbrochen; im Hintergrunde das Burgtor. Die Lage ist auf felsiger Höhe anzunehmen; durch Öffnungen blickt man auf einen weiten Meereshorizont. Das Ganze macht den Eindruck der Herrenlosigkeit, übel gepflegt,

hie und da schadhafte und bewachsene. – Im Vordergrund, an der inneren Seite, liegt Tristan, unter dem Schatten einer großen Linde, auf einem Ruhebett schlafend, wie leblos ausgestreckt. Zu Häupten ihm sitzt Kurwenal, in Schmerz über ihn hingebeugt und sorgsam seinem Atem lauschend. Von der Außenseite her hört man, beim Aufziehen des Vorhanges, einen Hirtenreigen, sehnsüchtig und traurig auf einer Schalmei geblasen. – Der Hirt erscheint selbst mit dem Oberleibe über der Mauerbrüstung und blickt teilnehmend herein.

Hirt, *leise*

Kurwenal! He! Sag, Kurwenal! Hör doch, Freund!
Kurwenal wendet ein wenig das Haupt nach ihm.
Wacht er noch nicht?

Kurwenal, *schüttelt traurig mit dem Kopf*

Erwachte er, wär's doch nur,
um für immer zu verschwinden:
erschien zuvor die Ärztin nicht,
die einz'ge, die uns hilft. –
Sahst du noch nichts? Kein Schiff noch auf der See?

Hirt

Eine andre Weise hörtest du dann,
so lustig, als ich sie nur kann.
Nun sag auch ehrlich, alter Freund:
was hat's mit unserm Herrn?

Kurwenal

Lass die Frage: du kannst's doch nie erfahren.
Eifrig späht, und siehst du ein Schiff,
so spiele lustig und hell!
Der Hirt wendet sich und späht, mit der Hand überm Auge, nach dem Meer aus.

Hirt

Öd und leer das Meer!
Er setzt die Schalmei an den Mund und entfernt sich blasend.

Tristan, *bewegungslos, dumpf*

Die alte Weise – was weckt sie mich?

Kurwenal, *fährt erschrocken auf*

Ha!

Tristan, *schlägt die Augen auf und wendet das Haupt ein wenig*

Wo bin ich?

Kurwenal

Ha! Diese Stimme! Seine Stimme!
Tristan, Herre! Mein Held, mein Tristan!

Tristan, *mit Anstrengung*

Wer ruft mich?

Kurwenal

Endlich! Endlich! Leben, o Leben!
Süßes Leben, meinem Tristan neu gegeben!

Tristan, *ein wenig auf dem Lager sich erhebend, matt*
Kurwenal – du? Wo war ich? Wo bin ich?

Kurwenal

Wo du bist? In Frieden, sicher und frei!
Kareol, Herr: kennst du die Burg der Väter nicht?

Tristan

Meiner Väter?

Kurwenal

Sieh dich nur um!

Tristan

Was erklang mir?

Kurwenal

Des Hirten Weise hörtest du wieder;
am Hügel ab hütet er deine Herde.

Tristan

Meine Herde?

Kurwenal

Herr, das mein' ich! Dein das Haus, Hof und Burg!
Das Volk, getreu dem trauten Herrn,
so gut es konnt', hat's Haus und Hof gepflegt,
das einst mein Held zu Erb' und Eigen
an Leut' und Volk verschenkt,
als alles er verließ, in fremde Land' zu ziehn.

Tristan

In welches Land?

Kurwenal

Hei! Nach Cornwall: kühn und wonnig,
was sich da Glanzes, Glück und Ehren
Tristan, mein Held, hehr ertrotzt!

Tristan

Bin ich in Cornwall?

Kurwenal

Nicht doch: in Kareol!

Tristan

Wie kam ich her?

Kurwenal

Hei nun! Wie du kamst? Zu Ross rittest du nicht;
ein Schiffelein führte dich her.
Doch zu dem Schiffelein hier auf den Schultern
trug ich dich; – die sind breit,
sie trugen dich dort zum Strand.
Nun bist du daheim, daheim zu Land:
im echten Land, im Heimatland;
auf eigner Weid' und Wonne,
im Schein der alten Sonne,
darin von Tod und Wunden
du selig sollst gesunden.

Er schmiegt sich an Tristans Brust.

Tristan, nach einem kleinen Schweigen

Dünkt dich das? Ich weiß es anders,
doch kann ich's dir nicht sagen.
Wo ich erwacht – weilt' ich nicht;
doch, wo ich weilte, das kann ich dir nicht sagen.

Die Sonne sah ich nicht, noch sah ich Land und Leute:
doch, was ich sah, das kann ich dir nicht sagen.
Ich war, wo ich von je gewesen,
wohin auf je ich geh' im weiten Reich der Weltennacht.
Nur ein Wissen dort uns eigen:
göttlich ew'ges Ur-Vergessen!
Wie schwand mir seine Ahnung?
Sehnsücht'ge Mahnung, nenn' ich dich,
die neu dem Licht des Tags mich zugetrieben?
Was einzig mir geblieben,
ein heiß-inbrünstig Lieben,
aus Todes-Wonne-Grauen
jagt's mich, das Licht zu schauen,
das trügend hell und golden
noch dir, Isolden, scheint!

Kurwenal birgt, von Grausen gepackt, sein Haupt.

Tristan richtet sich allmählich immer mehr auf.

Isolde noch im Reich der Sonne!
Im Tagesschimmer noch Isolde!
Welches Sehnen! Welches Bangen!
Sie zu sehen, welch Verlangen!
Krachend hört' ich hinter mir
schon des Todes Tor sich schließen:
weit nun steht es wieder offen,
der Sonne Strahlen sprengt' es auf;
mit hell erschlossnen Augen
musst' ich der Nacht enttauchen –
sie zu suchen, sie zu sehen;
sie zu finden, in der einzig
zu vergehen, zu entschwinden
Tristan ist vergönnt.
Weh, nun wächst, bleich und bang,
mir des Tages wilder Drang;
grell und täuschend sein Gestirn
weckt zu Trug und Wahn mir das Hirn!
Verfluchter Tag mit deinem Schein!
Wachst du ewig meiner Pein?
Brennt sie ewig, diese Leuchte,
die selbst nachts von ihr mich scheuchte?
Ach, Isolde, süße Holde!
Wann endlich, wann, ach wann
löschest du die Zünde,
dass sie mein Glück mir künde?
Das Licht – wann löscht es aus?
Er sinkt erschöpft leise zurück.
Wann wird es Nacht im Haus?

Kurwenal, nach großer Erschütterung aus der Niedergeschlagenheit sich aufraffend

Der einst ich trotz', aus Treu' zu dir,
mit dir nach ihr nun muss ich mich sehnen.
Glaub meinem Wort: du sollst sie sehen
hier und heut; den Trost kann ich dir geben –
ist sie nur selbst noch am Leben.

Tristan, sehr matt

Noch losch das Licht nicht aus,
noch ward's nicht Nacht im Haus:
Isolde lebt und wacht;
sie rief mich aus der Nacht.

Kurwenal

Lebt sie denn, so lass dir Hoffnung lachen!
Muss Kurwenal dumm dir gelten,
heut sollst du ihn nicht schelten.
Wie tot lagst du seit dem Tag,

da Melot, der Verruchte, dir eine Wunde schlug.
Die böse Wunde, wie sie heilen?
Mir tör'gem Manne dünkt' es da,
wer einst dir Morolds Wunde schloss,
der heilte leicht die Plagen,
von Melots Wehr geschlagen.
Die beste Ärztin bald ich fand;
nach Cornwall hab' ich ausgesandt:
ein treuer Mann wohl übers Meer
bringt dir Isolde her.

Tristan, außer sich

Isolde kommt! Isolde naht!

Er ringt gleichsam nach Sprache.

O Treue! Hehre, holde Treue!

Er zieht Kurwenal an sich und umarmt ihn.

Mein Kurwenal, du trauter Freund!
Du Treuer ohne Wanken, wie soll dir Tristan danken?
Mein Schild, mein Schirm in Kampf und Streit,
zu Lust und Leid mir stets bereit:
wen ich gehasst, den hasstest du;
wen ich geminnt, den minntest du.
Dem guten Marke, dient' ich ihm hold,
wie warst du ihm treuer als Gold!
Musst' ich verraten den edlen Herrn,
wie betrogst du ihn da so gern!
Dir nicht eigen, einzig mein,
mit leidest du, wenn ich leide:
nur was ich leide, das kannst du nicht leiden!
Dies furchtbare Sehnen, das mich sehrt;
dies schmachkende Brennen, das mich zehrt;
wollt' ich dir's nennen, könntest du's kennen:
nicht hier würdest du weilen,
zur Warte müsstest du eilen –
mit allen Sinnen sehndend von hinnen
nach dorten trachten und spähen,
wo ihre Segel sich blähen,
wo vor den Winden, mich zu finden,
von der Liebe Drang befeuert, Isolde zu mir steuert! –
Es naht! Es naht mit mutiger Hast!
Sie weht, sie weht – die Flagge am Mast.
Das Schiff! Das Schiff! Dort streicht es am Riff!
Siehst du es nicht?

Heftig.

Kurwenal, siehst du es nicht?

*Als Kurwenal, um Tristan nicht zu verlassen, zögert,
und dieser in schweigender Spannung auf ihn blickt,
ertönt, wie zu Anfang, näher, dann ferner, die
klagende Weise des Hirten.*

Kurwenal, niedergeschlagen

Noch ist kein Schiff zu sehn!

**Tristan, hat mit abnehmender Aufregung gelauscht und
beginnt nun mit wachsender Schwermut**

Muss ich dich so verstehn, du alte ernste Weise,
mit deiner Klage Klang?

Durch Abendwehen drang sie bang,
als einst dem Kind des Vaters Tod verkündet.

Durch Morgengrauen bang und bänger
als der Sohn der Mutter Los vernahm.

Da er mich zeugt' und starb, sie sterbend mich gebar.

Die alte Weise sehnsuchtbang
zu ihnen wohl auch klagend drang,
die einst mich frug und jetzt mich frägt:

zu welchem Los erkoren ich damals wohl geboren?
Zu welchem Los? Die alte Weise sagt mir's wieder:
mich sehnen – und sterben!

Nein! Ach nein! So heißt sie nicht! Sehnen! Sehnen!

Im Sterben mich zu sehnen,
vor Sehnsucht nicht zu sterben!

Die nie erstirbt, sehndend nun ruft
um Sterbens Ruh sie der fernen Ärztin zu. –

Sterbend lag ich stumm im Kahn,
der Wunde Gift dem Herzen nah:

Sehnsucht klagend klang die Weise;
den Segel blähte der Wind hin zu Irlands Kind.

Die Wunde, die sie heilend schloss,
riss mit dem Schwert sie wieder los;

das Schwert dann aber – ließ sie sinken;
den Gifttrank gab sie mir zu trinken:

wie ich da hoffte ganz zu genesen,
da ward der sehrendste Zauber erlesen:

dass nie ich sollte sterben, mich ew'ger Qual vererben!
Der Trank! Der Trank! Der furchtbare Trank!

Wie vom Herzen zum Hirn er wütend mir drang!

Kein Heil nun kann, kein süßer Tod je mich befreien
von der Sehnsucht Not;

nirgends, ach nirgends find' ich Ruh:

mich wirft die Nacht dem Tage zu,

um ewig an meinen Leiden der Sonne Auge zu weiden.

O dieser Sonne sengender Strahl,

wie brennt mir das Hirn seine glühende Qual!

Für diese Hitze heißes Verschmachten,

ach, keines Schattens kühlend Umnachten!

Für dieser Schmerzen schreckliche Pein,

welcher Balsam sollte mir Lindrung verleihn?

Den furchtbaren Trank, der der Qual mich vertraut,

ich selbst – ich selbst, ich hab' ihn gebraut!

Aus Vaters Not und Mutterweh,

aus Liebestränen eh und je –

aus Lachen und Weinen, Wonnen und Wunden

hab' ich des Trankes Gifte gefunden!

Den ich gebraut, der mir geflossen,

den wonneschlürfend je ich genossen –

verflucht sei, furchtbarer Trank!

Verflucht, wer dich gebraut!

Er sinkt ohnmächtig zurück.

**Kurwenal, der vergebens Tristan zu mäßigen suchte,
schreit entsetzt auf**

Mein Herre Tristan! Schrecklicher Zauber!

O Minnetrug! O Liebeszwang!

Der Welt holdester Wahn,

wie ist's um dich getan!

Hier liegt er nun, der wonnige Mann,

der wie keiner geliebt und geminnt.

Nun seht, was von ihm sie Dankes gewann,

was je Minne sich gewinnt!

Mit schluchzender Stimme.

Bist du nun tot? Lebst du noch?

Hat dich der Fluch entführt?

Er lauscht seinem Atem.

O Wonne! Nein! Er regt sich, er lebt!

zart

Wie sanft er die Lippen rührt!

Tristan, langsam wieder zu sich kommend

Das Schiff? Siehst du's noch nicht?

Kurwenal

Das Schiff? Gewiß, es naht noch heut;
es kann nicht lang mehr säumen.

Tristan

Und drauf Isolde, wie sie winkt,
wie sie hold mir Sühne trinkt.
Siehst du sie? Siehst du sie noch nicht?
Wie sie selig, hehr und milde
wandelt durch des Meers Gefilde?
Auf wonniger Blumen lichten Wogen
kommt sie sanft ans Land gezogen.
Sie lächelt mir Trost und süße Ruh,
sie führt mir letzte Labung zu.
Ach, Isolde, Isolde! Wie schön bist du!
Und Kurwenal, wie, du sähst sie nicht?
Hinauf zur Warte, du blöder Wicht!
Was so hell und licht ich sehe,
dass das dir nicht entgehe!
Hörst du mich nicht? Zur Warte schnell!
Eilig zur Warte! Bist du zur Stell' ?
Das Schiff? Das Schiff? Isoldens Schiff?
Du musst es sehen! Musst es sehen!
Das Schiff? Sähest du's noch nicht?
*Während Kurwenal noch zögernd mit Tristan ringt,
lässt der Hirt von außen die Schalmel ertönen.*

Kurwenal, springt freudig auf

O Wonne! Freude!
Er stürzt auf die Warte und späht aus. Atemlos
Ha! Das Schiff! Von Norden seh' ich's nahen.

Tristan, in wachsender Begeisterung
Wusst' ich's nicht? Sagt' ich's nicht,
dass sie noch lebt, noch Leben mir webt?
Die mir Isolde einzig enthält,
wie wär Isolde mir aus der Welt?

Kurwenal, von der Warte zurückrufend, jauchzend
Heiha! Heiha! Wie es mutig steuert!
Wie stark der Segel sich bläht!
Wie es jagt, wie es fliegt!

Tristan

Die Flagge? Die Flagge?

Kurwenal

Der Freude Flagge
am Wimpel lustig und hell!

Tristan, auf dem Lager hoch sich aufrichtend
Hahei! Der Freude! Hell am Tage
zu mir Isolde! Isolde zu mir!
Siehst du sie selbst?

Kurwenal

Jetzt schwand das Schiff hinter dem Fels.

Tristan

Hinter dem Riff? Bringt es Gefahr?
Dort wütet die Brandung, scheitern die Schiffe!
Das Steuer, wer führt's?

Kurwenal

Der sicherste Seemann.

Tristan

Verriet' er mich? Wär' er Melots Genoss?

Kurwenal

Trau ihm wie mir!

Tristan

Verräter auch du! Unsel'ger! Siehst du sie wieder?

Kurwenal

Noch nicht.

Tristan

Verloren!

Kurwenal, jauchzend

Heiha! Hei ha ha ha ha!
Vorbei! Vorbei! Glückliche vorbei!

Tristan, jauchzend

Kurwenal, hei ha ha ha, treuester Freund!
All mein Hab und Gut vererb' ich noch heute.

Kurwenal

Sie nahen im Flug.

Tristan

Siehst du sie endlich? Siehst du Isolde?

Kurwenal

Sie ist's! Sie winkt!

Tristan

O seligstes Weib!

Kurwenal

Im Hafen der Kiel! Isolde, ha!
Mit einem Sprung springt sie vom Bord ans Land.

Tristan

Herab von der Warte, müßiger Gaffer!
Hinab! Hinab an den Strand! Hilf ihr! Hilf meiner Frau!

Kurwenal

Sie trag' ich herauf: traue meinen Armen!
Doch du, Tristan, bleib mir treulich am Bett.
Kurwenal eilt fort.

Zweite Szene

Tristan, in höchster Aufregung auf dem Lager sich mühend

O diese Sonne! Ha, dieser Tag!
Ha, dieser Wonne sonnigster Tag!
Jagendes Blut, jauchzender Mut!
Lust ohne Maßen, freudiges Rasen!
Auf des Lagers Bann wie sie ertragen?
Wohlauf und daran, wo die Herzen schlagen!
Tristan der Held, in jubelnder Kraft,
hat sich vom Tod emporgerafft!
Er richtet sich hoch auf.

Mit blutender Wunde bekämpft' ich einst Morolden,
mit blutender Wunde erjagt' ich mir heut Isolden!

Er reißt sich den Verband der Wunde auf.

Heia, mein Blut! Lustig nun fließe!

Er springt vom Lager herab und schwankt vorwärts.

Die mir die Wunde auf ewig schließe –

sie naht wie ein Held, sie naht mir zum Heil!

Vergeh' die Welt meiner jauchzenden Eil'!

Er taumelt nach der Mitte der Bühne.

Isolde, von außen

Tristan! Geliebter!

Tristan, in der furchtbarsten Aufregung

Wie, hör' ich das Licht? Die Leuchte, ha!

Die Leuchte verlischt! Zu ihr, zu ihr!

Isolde eilt atemlos herein. Tristan, seiner nicht mächtig, stürzt sich ihr schwankend entgegen. In der Mitte der Bühne begegnen sie sich; sie empfängt ihn in ihren Armen. Tristan sinkt langsam in ihren Armen zu Boden.

Isolde

Tristan! Ha!

Tristan, sterbend zu ihr aufblickend

Isolde!

Er stirbt.

Isolde

Ha! Ich bin's, ich bin's, süßester Freund!

Auf, noch einmal hör meinen Ruf!

Isolde ruft: Isolde kam, mit Tristan treu zu sterben.

Bleibst du mir stumm? Nur eine Stunde,

nur eine Stunde bleibe mir wach!

So bange Tage wachte sie sehndend,

um eine Stunde mit dir noch zu wachen:

betrügt Isolden, betrügt sie Tristan

um dieses einzige, ewig kurze letzte Weltenglück?

Die Wunde? Wo? Lass sie mich heilen!

Dass wonnig und hehr die Nacht wir teilen;

nicht an der Wunde, an der Wunde stirb mir nicht:

uns beiden vereint erlösche das Lebenslicht!

Gebrochen der Blick! Still das Herz!

Nicht eines Atems flücht'ges Wehn! –

Muss sie nun jammernd vor dir stehn,

die sich wonnig dir zu vermählen

mutig kam übers Meer?

Zu spät! Trotziger Mann!

Strafst du mich so mit härtestem Bann?

Ganz ohne Huld meiner Leidens-Schuld?

Nicht meine Klagen darf ich dir sagen?

Nur einmal, ach! nur einmal noch! –

Tristan! – Ha! – Horch! Er wacht! Geliebter!

Sie sinkt bewusstlos über der Leiche zusammen.

Kurwenal war sogleich hinter Isolde

zurückgekommen; sprachlos in furchtbarer

Erschütterung hat er dem Auftritte beigewohnt und

bewegungslos auf Tristan hingestarrt. Aus der Tiefe

hört man jetzt dumpfes Gemurmel und Waffengeklirr.

Der Hirt kommt über die Mauer gestiegen.

Dritte Szene

Hirt, hastig und leise sich zu Kurwenal wendend
Kurwenal! Hör! Ein zweites Schiff.

Kurwenal fährt heftig auf und blickt über die Brüstung, während der Hirt aus der Ferne erschüttert auf Tristan und Isolde sieht.

Kurwenal, in Wut ausbrechend

Tod und Hölle! Alles zur Hand!

Marke und Melot hab' ich erkannt.

Waffen und Steine! Hilf mir! Ans Tor!

Er eilt mit dem Hirten an das Tor, das sie in der Hast zu verrammeln suchen.

Steuermann, stürzt herein

Marke mir nach mit Mann und Volk:

vergebne Wehr! Bewältigt sind wir.

Kurwenal

Stell dich und hilf! Solange ich lebe,

lugt mir keiner herein!

Brangäne, außen, von unten her

Isolde! Herrin!

Kurwenal

Brangänes Ruf?

Hinabrufend.

Was suchst du hier?

Brangäne

Schließ nicht, Kurwenal! Wo ist Isolde?

Kurwenal

Verrät'rin auch du? Weh dir, Verruchte!

Melot, außerhalb

Zurück, du Tor!

Stemm dich nicht dort!

Kurwenal, wütend auffahrend

Heihaha! Dem Tag, an dem ich dich treffe!

Melot, mit gewaffneten Männern, erscheint unter dem Tor. Kurwenal stürzt sich auf ihn und streckt ihn zu Boden.

Stirb, schändlicher Wicht!

Melot

Weh mir, Tristan!

Er stirbt.

Brangäne, noch außerhalb

Kurwenal! Wütender!

Hör, du betrügst dich!

Kurwenal

Treulose Magd!

Zu den Seinen.

Drauf! Mir nach! Werft sie zurück!

Sie kämpfen.

Marke, außerhalb

Halte, Rasender! Bist du von Sinnen?

Kurwenal

Hier wütet der Tod!
Nichts anders, König, ist hier zu holen:
willst du ihn kiesen, so komm!
Er dringt auf Marke und dessen Gefolge ein.

Marke, unter dem Tor mit Gefolge erscheinend
Zurück! Wahnsinniger!

Brangäne, hat sich seitwärts über die Mauer
geschwungen und eilt in den Vordergrund
Isolde! Herrin! Glück und Heil!
Was seh ich? Ha! Lebst du? Isolde!
*Sie müht sich um Isolde. – Marke mit seinem Gefolge
hat Kurwenal mit dessen Helfern vom Tore
zurückgetrieben und dringt herein.*

Marke
O Trug und Wahn! Tristan, wo bist du?

Kurwenal, schwer verwundet, schwankt vor Marke her
nach dem Vordergrund
Da liegt er – hier – wo ich – liege.
Er sinkt bei Tristans Füßen zusammen.

Marke
Tristan! Tristan! Isolde! Weh!

Kurwenal, nach Tristans Hand fassend
Tristan! Trauter! Schilt mich nicht,
dass der Treue auch mit kommt!
Er stirbt.

Marke
Tot denn alles! Alles tot!
Mein Held, mein Tristan! Trautester Freund,
auch heute noch musst du den Freund verraten?
Heut, wo er kommt, dir höchste Treue zu bewähren?
Erwache! Erwache! Erwache meinem Jammer!
Schluchzend über die Leiche sich herabbeugend.
Du treulos treuster Freund!

Brangäne, die in ihren Armen Isolde wieder zu sich
gebracht
Sie wacht! Sie lebt! Isolde! Hör mich,
vernimm meine Sühne!
Des Trankes Geheimnis entdeckt' ich dem König:
mit sorgender Eil' stach er in See,
dich zu erreichen, dir zu entsagen,
dir zuzuführen den Freund.

Marke
Warum, Isolde, warum mir das?
Da hell mir enthüllt,
was zuvor ich nicht fassen konnt',
wie selig, dass den Freund
ich frei von Schuld da fand!
Dem holden Mann dich zu vermählen,
mit vollen Segeln flog ich dir nach.
Doch Unglückes Ungestüm,
wie erreicht es, wer Frieden bringt?
Die Ernte mehrt' ich dem Tod,
der Wahn häufte die Not.

Brangäne
Hörst du uns nicht? Isolde! Traute!

Vernimmst du die Treue nicht?
*Isolde, die nichts um sich her vernommen, heftet das
Auge mit wachsender Begeisterung auf Tristans
Leiche.*

Isolde
Mild und leise wie er lächelt,
wie das Auge hold er öffnet –
seht ihr's Freunde? Säht ihr's nicht?
Immer lichter wie er leuchtet,
stern-umstrahlet hoch sich hebt?
Seht ihr's nicht? Wie das Herz ihm mutig schwillt,
voll und hehr im Busen ihm quillt?
Wie den Lippen, wonnig mild,
süßer Atem sanft entweht – Freunde! Seht!
Fühlt und seht ihr's nicht?
Hör ich nur diese Weise,
die so wundervoll und leise,
Wonneklagend, allesagend,
mild versöhnend aus ihm tönend,
in mich dringet, auf sich schwinget,
hold erhallend um mich klinget?
Heller schallend, mich umwallend,
sind es Wellen sanfter Lüfte?
Sind es Wogen wonniger Düfte?
Wie sie schwellen, mich umrauschen,
soll ich atmen, soll ich lauschen?
Soll ich schlürfen, untertauchen?
Süß in Düften mich verhauchen?
In dem wogenden Schwall, in dem tönenden Schall,
in des Welt-Atems wehendem All –
ertrinken, versinken – unbewusst – höchste Lust!

*Isolde sinkt, wie verklärt, in Brangänes Armen sanft
auf Tristans Leiche. Rührung und Entrücktheit unter
den Umstehenden. Marke segnet die Leichen.
Der Vorhang fällt langsam.*